

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto B. d.

Fernsprech-Anschluß Nr. 28.

Nr. 35.

Mittwoch, den 11. Februar 1914.

71. Jahrgang.

Rücktritt des Freiherrn v. Rechenberg. Hohe Auszeichnung.

Berlin, 9. Februar.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt, ist der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Albrecht Freiherr v. Rechenberg, aus dem einstweiligen in den dauernden Ruhestand übergetreten und aus diesem Anlaß unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Excellenz ausgezeichnet worden. Hiermit findet die erfolgreiche Tätigkeit eines der hervorragendsten Männer, die an der Entwicklung unserer Schutzgebiete mitgearbeitet haben, eine wohlverdiente Anerkennung.

Freiherr v. Rechenberg trat im Jahre 1889 in den Dienst des Auswärtigen Amtes und war von 1893 bis 1895 als Bezirkskommandant und Bezirksrichter in Deutsch-Ostafrika tätig. In den Jahren 1896 bis 1900 war er Vizekonul und Konul in Sansibar. Im Jahre 1906 wurde er zum Kaiserlichen Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ernannt; aus dieser Stellung wurde er im April 1912 in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Durch seine tatkräftige, umsichtige Verwaltung hat, wie die „Nordd. Allg. Stg.“ ihm nachrühmt, Freiherr v. Rechenberg in dem ihm anvertrauten Schutzgebiete die Ruhe und Ordnung ungebrochen aufrechterhalten, so daß die Entwicklung der Kolonie in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht kräftig fortgeschritten ist.

Erkrankung des Königs von Schweden. Politisch bewegte Zeit.

Stockholm, 9. Februar.

Die großen politischen Ereignisse der letzten Tage, Bauernzug, sozialdemokratische Gegendemonstration, die Kammerdebatten sowie der oftendliche Gegensatz zwischen König und Ministerium sind nicht spurlos an ersterem vorübergegangen.

Der König hat gestern die Hauptstadt verlassen und sich nach dem in der Nähe liegenden Schlosse Drottningholm begeben. Er soll infolge der Anstrengungen der letzten Tage ernstlich erkrankt sein.

Auch sonst schwirren hier allerhand Gerüchte umher, die bezeichnend für die augenblickliche Situation sind. So soll im königlichen Schlosse eine starke Brandwache einquartiert und auch die militärische Schloßwache erheblich verstärkt worden sein.

Gerichtliche Nachklänge von Zabern. Bestrafter Hausfriedensbruch.

Rehl (Baden), 9. Februar.

Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich heute der Sohn des Verlegers des „Zaberner Anzeiger“ Wiebdecke und der Schreinermeister Glad aus Zabern wegen Hausfriedensbruchs, Wiebdecke außerdem noch wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Beide waren damals in die Redaktion der „Straßburger Rundschau“ eingedrungen und hatten sich an deren Redakteur Ans vergreifen. Wiebdecke wurde zu 100, Glad zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt.

Getrenn bis ans Ziel. Roman von J. von Couring.

17. Fortsetzung. 11. Kapitel. (Nachdruck verboten.)

Der Doktor öffnete vorsichtig, um den leichten Schlummer des Kranken nicht zu stören, die Tür. Er sah nach dem Puls von Harpens und überflog mit geübtem Blick die Temperaturtabelle. Dann winkte er Konstanze ins Nebenzimmer und ließ sich genau Bericht erstatten.

„Hoffentlich sind wir über das Schlimmste hinaus“, sagte er zufrieden nickend. „Ich erwarte, daß es bei der guten Pflege, die der Kranke genießt, jetzt rasch vorwärts gehen wird. Einen Wärter hab ich mitgebracht, der sein Amt gleich antreten kann. Zur Nacht muß ihm, wenn es nötig sein sollte, wieder der Rutscher helfen. Ihnen, gnädige Frau, erlaube ich keine Wache mehr. Sie sind, das sehe ich, ohne daß Sie es mir sagen, mit Ihren Kräften zu Ende. Sie werden jetzt tüchtig frühstücken, dann sofort zu Bett gehen, um zu schlafen und zwar stundenlang. Am Nachmittag übernehmen Sie die Pflege und bei eintretender Nacht gehen Sie zur Ruhe.“

„Herr Doktor, lassen Sie mich hier, ich kann doch nicht schlafen.“

„Bitte, gnädige Frau, kein Wort weiter! Es muß bei meiner Anordnung bleiben. Auf den Wärter können Sie sich vollkommen verlassen. Verlieren Sie jetzt keine Zeit mehr, sondern ziehen Sie sich sofort zurück. Ich bitte sehr dringend darum.“

Konstanze gehorchte. An Kurts Bette blieb sie einen Augenblick stehen. Der Knabe schlief fest mit geröteten Wangen und erwachte auch nicht, als die Mutter seine Stirn leise mit den Lippen berührte. Dann ging sie schleppenden Schrittes, die Schultern wie unter dem Druck einer schweren Last gebeugt, in ihr Zimmer, ließ die Rollläden herab und ließ die Tür zu. Umgeben von Dunkelheit und Ruhe fiel sie, schneller als sie für möglich gehalten hätte, in den dumpfen, bleischweren Schlaf, den die völlige Erschöpfung der geistigen und körperlichen Kräfte im Gefolge zu haben pflegt. Wenn Konstanze nach Jahren die Zeit, die der Erkrankung von Harpens folgte, in ihre Erinnerung zurückzurufen versuchte, stand alles, was sie

Eine sonderbare Rede Sazonows. Das Kriegsgespenst.

Petersburg, 9. Februar.

In der Budgetkommission der Duma richtete der Abgeordnete Schingarew an den Minister des Außern Sazonow die Frage, was die russische Regierung für den Abschluß eines neuen deutsch-russischen Handelsvertrages vorbereite. Sie müsse sich rüsten, die Unterhandlungen darüber gut vorbereitet aufnehmen zu können. Es liege ja auch die Befürchtung vor, Deutschland könne Rußland bis zum Jahre 1917 irgendwelche äußere Bewilligungen wie im Jahre 1904 bereiten, um sich besonders günstige Bedingungen zu sichern. Hierauf erwiderte der Minister Sazonow, daß die von Schingarew ausgesprochenen Befürchtungen der Begründung nicht entbehren. Die Möglichkeit auswärtiger Verwicklungen zum Zeitpunkt des Abschlusses des Handelsvertrages werde vom Kabinett berücksichtigt und erwogen werden, da solches bisher nicht geschehen. Eine Erklärung für diese merkwürdige Auslassung des Ministers ist um so weniger zu finden, als gerade Deutschland im Jahre 1904 während des Krieges mit Japan den Russen durch seine wohlwollende Neutralität große Dienste erwiesen hat.

Vor zehn Jahren.

Erinnerungen an den russisch-japanischen Krieg

Also wirklich, schon zehn Jahre her...

In den Zeitungen hatte bei uns gestanden, daß der japanische Botschafter in Petersburg von seiner Regierung heimberufen sei, ganz so, wie es vor einem Krieg zu geschehen pflegt. „Bluff, alles Bluff!“ sagten da die Klugen; die Japaner denken nicht daran, loszuschlagen.

Das meinten auch die Russen. Der Staatssekretär des Auswärtigen, der Statthalter Alexejew im fernem Osten war Präsident, der Zar selber hatte Anteile genommen, und schon wurde am Jalu tüchtig abgeholt. „Gänze weg!“ hatten die Japaner erklärt. Aber man lachte; ein einziger Russe trete ja ein Duzend der gelben Affen tot. Die Japaner wurden immer dringlicher, denn es handelte sich für sie um eine Lebensfrage: es durfte ihnen keiner das Festland nehmen, das sie zu ihrer Ausdehnung brauchen; und gerade in Korea waren sie schon lange an der Arbeit. Aber, wie gesagt, man lachte nur.

Man lachte auch in Port Arthur. Krieg? Unsinn! Und im Café Arkadia wird getanst. Und bei Admiral Starck ist Rindtanze.

Fast alle Offiziere des Linienflottengeschwaders sind in der Stadt, in Port Arthur, denn der Admiral hat sie alle eingeladen, und draußen auf der See kann ja nichts passieren — der Barometerstand erzählt nicht von kommenden Sturm. Beim „chinesischen“ ersten Barbier der Stadt lassen sich die Leutnants noch schnell rasieren. Er ist der eleganteste seines Geschlechters. Niemand ahnt, daß sein Kopf nicht ist, und daß er nach wie vor — als Offizier in der japanischen Kanonflotte geführt wird, obwohl er schon vor zwei Jahren Urlaub genommen hat. Er lächelt höflich und — seht weiter ein...

Bumm! Aber die Berge her, die den Hafen vom Meere trennen, so daß nur eine fonalartig schmale Einfahrt bleibt, hallt eine Detonation herüber und bricht sich am 208-Meter-Hügel hinter der Stadt. Was ist denn das?

Man lachte auch in Port Arthur. Krieg? Unsinn! Und im Café Arkadia wird getanst. Und bei Admiral Starck ist Rindtanze.

Fast alle Offiziere des Linienflottengeschwaders sind in der Stadt, in Port Arthur, denn der Admiral hat sie alle eingeladen, und draußen auf der See kann ja nichts passieren — der Barometerstand erzählt nicht von kommenden Sturm. Beim „chinesischen“ ersten Barbier der Stadt lassen sich die Leutnants noch schnell rasieren. Er ist der eleganteste seines Geschlechters. Niemand ahnt, daß sein Kopf nicht ist, und daß er nach wie vor — als Offizier in der japanischen Kanonflotte geführt wird, obwohl er schon vor zwei Jahren Urlaub genommen hat. Er lächelt höflich und — seht weiter ein...

Bumm! Aber die Berge her, die den Hafen vom Meere trennen, so daß nur eine fonalartig schmale Einfahrt bleibt, hallt eine Detonation herüber und bricht sich am 208-Meter-Hügel hinter der Stadt. Was ist denn das?

Man lachte auch in Port Arthur. Krieg? Unsinn! Und im Café Arkadia wird getanst. Und bei Admiral Starck ist Rindtanze.

Fast alle Offiziere des Linienflottengeschwaders sind in der Stadt, in Port Arthur, denn der Admiral hat sie alle eingeladen, und draußen auf der See kann ja nichts passieren — der Barometerstand erzählt nicht von kommenden Sturm. Beim „chinesischen“ ersten Barbier der Stadt lassen sich die Leutnants noch schnell rasieren. Er ist der eleganteste seines Geschlechters. Niemand ahnt, daß sein Kopf nicht ist, und daß er nach wie vor — als Offizier in der japanischen Kanonflotte geführt wird, obwohl er schon vor zwei Jahren Urlaub genommen hat. Er lächelt höflich und — seht weiter ein...

Bumm! Aber die Berge her, die den Hafen vom Meere trennen, so daß nur eine fonalartig schmale Einfahrt bleibt, hallt eine Detonation herüber und bricht sich am 208-Meter-Hügel hinter der Stadt. Was ist denn das?

Man lachte auch in Port Arthur. Krieg? Unsinn! Und im Café Arkadia wird getanst. Und bei Admiral Starck ist Rindtanze.

Fast alle Offiziere des Linienflottengeschwaders sind in der Stadt, in Port Arthur, denn der Admiral hat sie alle eingeladen, und draußen auf der See kann ja nichts passieren — der Barometerstand erzählt nicht von kommenden Sturm. Beim „chinesischen“ ersten Barbier der Stadt lassen sich die Leutnants noch schnell rasieren. Er ist der eleganteste seines Geschlechters. Niemand ahnt, daß sein Kopf nicht ist, und daß er nach wie vor — als Offizier in der japanischen Kanonflotte geführt wird, obwohl er schon vor zwei Jahren Urlaub genommen hat. Er lächelt höflich und — seht weiter ein...

Bumm! Aber die Berge her, die den Hafen vom Meere trennen, so daß nur eine fonalartig schmale Einfahrt bleibt, hallt eine Detonation herüber und bricht sich am 208-Meter-Hügel hinter der Stadt. Was ist denn das?

Man lachte auch in Port Arthur. Krieg? Unsinn! Und im Café Arkadia wird getanst. Und bei Admiral Starck ist Rindtanze.

Fast alle Offiziere des Linienflottengeschwaders sind in der Stadt, in Port Arthur, denn der Admiral hat sie alle eingeladen, und draußen auf der See kann ja nichts passieren — der Barometerstand erzählt nicht von kommenden Sturm. Beim „chinesischen“ ersten Barbier der Stadt lassen sich die Leutnants noch schnell rasieren. Er ist der eleganteste seines Geschlechters. Niemand ahnt, daß sein Kopf nicht ist, und daß er nach wie vor — als Offizier in der japanischen Kanonflotte geführt wird, obwohl er schon vor zwei Jahren Urlaub genommen hat. Er lächelt höflich und — seht weiter ein...

Bumm! Aber die Berge her, die den Hafen vom Meere trennen, so daß nur eine fonalartig schmale Einfahrt bleibt, hallt eine Detonation herüber und bricht sich am 208-Meter-Hügel hinter der Stadt. Was ist denn das?

Man lachte auch in Port Arthur. Krieg? Unsinn! Und im Café Arkadia wird getanst. Und bei Admiral Starck ist Rindtanze.

Der Barbier schnunzelt; die Herren hätten ja wohl ver-gessen, daß eines der Schiffe heute trotz allem Nachtübung habe. Richtig! Nun mögen die Gel da draußen weiter donnern, während im Hause des Admirals die Sektflaschen knallen.

Todwund liegen zwei russische Panzer auf der Seite. Japanische Torpedoboote, erst im letzten Augenblick zu spät bemerkt, haben den Angriff gewagt, er ist ihnen zur Hälfte gelungen — oder auch ganz, wenn man so will, denn das Geschwader als solches ist manövrierunfähig geworden.

Eines der Linienfahrer liegt sogar bewegungslos in der Einfahrt. Borerst ist nicht zu befürchten, daß diese Seestreitmacht in den nächsten Tagen zur Verwendung kommt. Best müssen nur noch die zwei kleinen Kreuzer im koreanischen Hafen Uchemulpo unschädlich gemacht werden, dann ist die Passage überall frei, und die Zehntausende aus dem Lande der blutroten Sonne können hinüber aufs Festland, den russischen Bären aus Korea und der Mandchurei hinauswerfen. Panjai, Panjai! Das russische „Urrah!“ erklingt.

So hat es vor zehn Jahren in diesen Tagen begonnen. Atemlos verfolgten wir das grandiose Drama, bis Liaojang zum ostasiatischen Sedan zu werden schien, bis Port Arthur fiel, bis 14 000 russische Seeleute bei Tsushima ins Meer sanken, bis am Schabo endlich auch die japanische Angriffsergie ermattete. Ein Riesentringen. Das Ringen einer aufstrebenden kriegerischen Nation gegen ein dreimal stärkeres Volk. Auf einmal hatte Japan sich in den Sattel gesetzt und ritt gen Westen auf blutiger Spur. Wie diese Leute zu sterben wußten! Am Ende des Krieges waren sie fast blutleer, aber Japan war Großmacht geworden.

Es ist nur selten einem Geschlechte beschieden, zu erleben, daß so an ihm große Weltgeschichte vorüberbraucht. Die Revolution in Rußland war die Folge des Krieges, dann eine Wiebergeburt des ganzen Landes nach dem Zerbrechen der Revolution; heute ist Rußland wieder stärker denn je, aber der nächste Krieg — wird er ein europäischer ein?

M. E.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Mit der Frage der christlichen Gewerkschaften hat sich nun auch der Reichsausschuß der Zentrumspartei in Berlin befaßt und einen Aufschuß an die Zentrumswähler erlassen, in dem es u. a. heißt: „Vom politischen Standpunkt aus muß die Partei dauernd Wert darauf legen, daß ihre Anhänger in den sozialen und wirtschaftlichen Organisationen tatkräftig mitarbeiten, um auch an ihrem Teil den wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg von Land und Volk zu fördern. Das gelte auch für die zahlreichen Kreise der gewerblichen Arbeiter, die in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung das wirtschaftliche und geistige Wohl ihres Standes auf der Grundlage der bestehenden Gesellschaftsordnung und des vaterländischen Gedankens erstreben. Das Vertrauen der Zentrumswähler wird seit längerer Zeit von einzelnen Personen und Berufsgruppen zu unterwählen versucht, selbst die kirchliche Gesinnung alterdienter Mitglieder des Zentrums wird verdächtigt. Diese grundlosen Angriffe weisen wir mit Entrüstung zurück. Die Träger dieser Verdächtigungen haben sich selbst außerhalb der Partei gestellt. Sie sind als Feinde des Zentrums zu betrachten und zu behandeln.“

vamen, den ihr Sohn trug, vor Schmach und Schande zu bewahren. Eine kleine Summe, die der Konkursverwalter auszahlte, nahm sie an. Sie mußte Geld für die Pflege des Kranken, für Kurt und ihren Unterhalt haben, wenn auch nur in den engen Grenzen. Die Dienerschaft mußte bis auf ein Mädchen, das sich dazu verstand, alle Arbeit zu tun, entlassen werden. Die Pferde, auch Kurts Pomm, und alle Wagen wurden verkauft; die großen Räume des Hauses verschlossen und verriegelt. Konstanze richtete sich mit Kurt in ihrem bisherigen Schlaf- und Ankleidezimmer ein, so gut es gehen wollte. Viele Beweise von Teilnahme wurden ihr in diesen trüben Tagen. Die stille, blaße Frau hatte mehr Freunde gehabt, als sie geahnt. Sie lehnte jedes Anerbieten mit mildem Lächeln, aber bestimmt ab und ging einsam, doch nicht trostlos ihren stillen Weg weiter. Nur einmal kamen ihr die Frauen, als Mattheus, der Rutscher, lebendig dat, bei ihr Neben zu dürfen: „Ohne Lohn, nur um der gnädigen Frau zu helfen.“ Sie mußte das ablehnen. Ihre Verhältnisse gestatteten nicht, einen Esel mehr zu beschäftigen, so gern sie die junge Kraft zu ihrer Entlastung behalten hätte. Der treue Mensch küßte ihre Hand und entfernte sich, seufzend — er verstand seine Herrin recht wohl.

Kurt drückte sich in dieser Zeit schon im Hause umher — in der Schule nesten und quälten ihn die Knaben, die er nicht mehr im Pommwagen mitnehmen oder in den großen Park des väterlichen Hauses zu Kroket und Tennis einladen konnte. Er machte in dieser Zeit alle Leiden der gefallenen Größe durch — je mehr ihn die Mitschüler heimlich um seine goldene Revolveruhr, seinen Bernhardsiner und sein Reitpferd beneideten hatten — um so geschäftiger ließen sie ihn jetzt empfinden, daß er ärmer geworden war, als einer von ihnen je werden konnte. Kurt lagte nicht. Er ging gehorham zur Schule und sah den Tag über, wenn er seine Arbeiten gemacht hatte, traurig und verdrossen im Zimmer und sah zu, wie der Herbstwind das Gezweig der Bäume rauhend durcheinander wehte. Konstanze war fast immer bei ihrem Manne. Wenn die eiligen, schlecht bereiteten und mangelhaft aufgetragenen Mahlzeiten eingenommen waren, glitt sie wie ein Schatten an dem Kinde vorüber, dessen Augen ihr lehnfüchtig folgten und setzte sich an van Harpens Bett. Er lag vollkommen teilnahmslos da, ohne einen Wunsch

Schweden.

× Eine sozialdemokratische Demonstration gegen den Bauernzug und die geplante Deeresverstärkung fand am Sonntag statt. Etwa 30 000 Menschen zogen zu dem Palais des Ministerpräsidenten Staaff. Dieser empfing eine Arbeiterdeputation, die dem sozialdemokratischen Programm gemäß, eine Begrenzung und Verminderung der militärischen Ausstattungen und energisches Arbeiten für den Frieden und die Verbrüderung der Nationen verlangte. Staaff antwortete auf diese zum Teil gegen die königliche Gewalt sehr auffällende Adresse in vorfichtiger Weise, indem er an seinem Programm festhielt. Die Verbesserung des Heerwesens und Verlängerung der Dienstpflicht seien notwendig, desgleichen die neue Wehrsteuer, die aber nur die größeren Vermögen und Einkommen treffen würde.

Frankreich.

× Einer umfangreichen Spionage wollen die Behörden von Nancy durch die Verhaftung eines Landwirts namens Burgard auf die Spur gekommen sein. Bei der Hausdurchsuchung bei ihm fand man angeblich 50 Generalstabskarten sowie zahlreiche Photographien, die sich auf ganz Frankreich und namentlich auf die Küste des Armeekanal bezöhen. Es wird behauptet, Burgard treibe seit 15 Jahren Spionage für Deutschland. Burgard, der im 52. Lebensjahre steht, stammt aus Selz bei Haguenau, wo er mehrere Jahre Lehrer war. 1886 flüchtete er aus Deutschland, trat in die Fremdenlegion ein und kaufte nach Beendigung seines Militärdienstes vor etwa 10 Jahren ein kleines Bauerngut in Heillecourt bei Nancy. Er leugnet entschieden, Spionage betrieben zu haben, und behauptet, daß er lediglich aus Liebhaberei mit Photographieren sich beschäftigt habe. Nach einer andern Meldung heißt Burgard mit seinem richtigen Namen Schloffer, stammt aus Schirrhein bei Bismweiler und floh von dort unter Hinterlassung größerer Schulden ins Ausland.

Türkei.

× Die Stellung der Türkei zur Inselfrage wird in einem längeren, von der Regierung inspirierten Artikel in dem offiziellen Blatt „Jeune Turc“ eingehend behandelt. Darin wird erklärt, die Pforte werde die Entscheidung der Mächte nicht anerkennen, doch werde die Türkei keinen Krieg beginnen. Die Inselfrage bleibe nach türkischer Auffassung unerledigt, bis sich eine Gelegenheit zu definitiver Regelung biete. Solche Gelegenheit komme vielleicht schon bald, wenn die Athener Regierung erst die wahren Interessen Griechenlands erkennen werde, oder falls die von Europa gegebenen Garantien griechischerseits verletzt würden. Für den Augenblick denke die Türkei jedenfalls nicht an eine Störung des Friedens im Orient.

Bulgarien.

× In lebhafter Wahlmunte und Standszügen artete eine Versammlung der Danew-Partei aus, die in Sofia abgehalten wurde. Noch bevor der frühere Ministerpräsident Dr. Danew sprechen konnte, riefen ihm mehrere Stimmen aus dem Publikum zu: „Nieder mit dem Verräter!“ Dies gab Anlaß zu einem stürmischen Protest der Anhänger Danew's. Der Zwischenfall artete schließlich in ein Handgemenge aus, bei dem mehrere Personen verwundet wurden und zahlreiche Fenster in Trümmer gingen. Endlich gelang es Danew doch noch, zu reden, doch wurde er durch wiederholte Zurufe aus dem Publikum unterbrochen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 9. Febr. Die verlautet, ist an Stelle des Dr. Petri Ministerialdirektor im preussischen Justizministerium Dr. Frenken zum Unterstaatssekretär in Elfsahlöchringen ernannt worden. Er ist Rheinländer von Geburt.

Berlin, 9. Febr. Zu dem Festmahl des Deutschen Landwirtschaftsrates hat der Reichskanzler sein Erscheinen zugesagt.

München, 9. Febr. Wie offiziös mitgeteilt wird, beruht die Meldung, daß auf eine Umfrage der Reichsleitung die bayerische Staatsregierung sich für eine Änderung des Strafgesetzbuches in der Frage des Schutzes der Arbeitswilligen erklärt habe, auf Erfindung.

Wien, 9. Febr. Die Ansiedlungskommission hat außer den umfangreichen Besitztümern, die sie in der vergangenen Woche im Kreise Krottschin vom Fürsten von Turn und Taxis für drei Millionen Mark erwarb, auch noch das 1690 Morgen große Rittergut Benzlau vom Rittergutsbesitzer Studte für 1 025 000 Mark angekauft.

Petersburg, 9. Febr. Ein Befehl des Kaisers ordnet an, daß im ganzen russischen Reich, mit Ausnahme des

oder eine Klage. Der Konkursverwalter hatte mit Erlaubnis des Rates schon mehrere Unterredungen mit ihm gehabt. Seitdem irrte in seinen Augen oft ein Bild wie der des gefangenen Raubtieres, das seine Peiniger nicht erreichen kann.

Konstanze hatte niemals das Gefühl, als sei ihm ihre Nähe lieb oder tröstlich. Sie aber wollte ihre Pflicht getan haben, selbst fest, wo er sie und das Kind brotlos gemacht und dann verläßt hatte, sich feige davon zu stellen, wo sie mußte, wie er ihrer gespottet in den langen Jahren, in denen sie freudlos an seiner Seite dahingeschritten war. Wieder ließ sie das Kind an Liebe und Sorgfalt darben, als dem Manne, dem nie ein Atom ihrer Zuneigung gehört hatte, jetzt einen Bruchteil ihrer Pflege zu entziehen.

So kam der November heran. Der meistbietende Verkauf des Hauses war auf den 1. Dezember angesetzt. Bis dahin mußte eine Entscheidung getroffen werden. Van Harpen hatte in den letzten Tagen mehrere Briefe geschrieben, ohne Konstanze von deren Inhalt Mitteilung zu machen. Heute, an diesem trübem Novembervormorgen, hielt er ihr ein feines eingelaufenes Schreiben entgegen: „Da, lies und überlege dir das.“

Seit Wochen das erste Wort, das er an sie richtete! Konstanze griff nach dem Papier und überflog es mit dem Blick. Es enthielt eine ziemlich fast und kurz abgefaßte Einladung des alten van Harpen für Geert, mit Frau und Kind die Wintermonate bei ihm in Baldorf zuzubringen. „Bis zum Frühling“, hieß es weiter, „würde sich dein hoffentlich Geerts' Gesundheit so weit gebessert haben, daß er für die Seinigen auskömmlich sorgen könne und seinem Vater nicht länger zur Last fallen brauche.“

Konstanze ließ den Brief sinken und sah ihrem Manne fest ins Auge:

„Willst du das annehmen, Geert?“
„Du tust, als ob uns eine Wahl bliebe“, murmelte er, das Gesicht zur Wand wendend. „Wenn du einen besseren Vorschlag hast, bitte, komme damit heraus. Oder hältst du es für angenehmer, hier von Almosen zu leben, hier, wo uns jeder kennt und mit höhnischer Schadenfreude beobachtet? Bitte, äußere dich nur ganz frei. Du hast ja doch bisher verfügt, ohne mich zu fragen.“

„Ich bin bereit, zu gehen, wohin es dir beliebt, Geert.“

Weichselgebietes, die Landwehrrmänner des ersten Aufgebots, die bei der Einberufung von 1911 und 1913 direkt zur Landwehr gezählt wurden, im laufenden Jahre zu vierwöchigen Waffenübungen einzuberufen sind.

Konstantinopel, 9. Febr. Wie das Amtsblatt der Marine meldet, sind 56 Marineoffiziere, darunter zwei Vizeadmirale und ein Kontreadmiral, in den Ruhestand versetzt worden.

Abdis Nbeba, 9. Febr. Der Regent von Abyssinien Sidch Jassu empfing an seinem 18. Geburtstag die fremden Diplomaten sowie die Notablen seines Reiches und gab ein großes Festmahl. Seine Proklamtion zum Kaiser ist noch nicht erfolgt. Der deutsche Gesandte von Ssburg erhielt eine hohe Ordensauszeichnung.

Newyork, 9. Febr. Nach einem Telegramm des Konsuls aus Douglas (Arizona) unterhandeln die mexikanischen Rebellen mit Frankreich wegen des Ankaufs von zwei Panzerkreuzern.

Washington, 9. Febr. Nach einer Konferenz mit Wilson gab Staatssekretär Bryan bekannt, er habe von General Villa Zusicherungen erhalten, daß die spanischen Untertanen im Falle eines Angriffs auf Torreon geschützt werden würden.

Deutscher Reichstag.

(209. Sitzung.)

CB. Berlin, 9. Februar.

Nachdem der Reichstag seine Genehmigung zur Durchführung eines Privatklageverfahrens gegen den Abg. Behrens (württ. Vgn.) verweigert hat, jetzt man die zweite Beratung des Staats des

Reichstags des Innern

beim Kapitel „Statistisches Amt“ fort. Abg. Zibkovich (Rp.) kritisiert die Schulstatistik. Unter den Lehrerinnen Redenburgs sind zum Beispiel alle Handarbeitslehrerinnen mit enthalten. Man sollte in Zukunft schulmännliche Fachleute hinzuziehen. Weiter sollten auch die Hochschulen neben den Volks- und Fortbildungsschulen von der allgemeinen Schulstatistik erfasst werden. (Beifall bei der Volkspartei.)

Abg. Nöhle (Soz.): Eine Statistik über die landwirtschaftliche Kinderarbeit ist uns seit zehn Jahren in Aussicht gestellt, aber noch immer ist sie nicht gekommen. Bayern hat seine Zahlen veröffentlicht, und daraus ergibt sich, daß in der dortigen Landwirtschaft 1904 hunderttausend Kinder beschäftigt waren. (Hört, hört! links.) Die Kinderklaverei muß beseitigt werden.

Präsident Dr. Kaempf: Ich bitte Sie, sich zu mäßigen.

Abg. Nöhle (Soz.): Wenn mir der Präsident noch einige Worte erlauben will, möchte ich doch sagen —

Präsident Dr. Kaempf: Ich verbitte mir eine Kritik meiner Amtsführung und erlaube Sie, sich meinen Anordnungen zu fügen. (Beifall.)

Kinderarbeit.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Bereits im Januar vorigen Jahres hat Direktor Caspar über das Schicksal der über die Kinderarbeit angeordneten Erhebungen hier Mitteilung gemacht. Das Material war damals noch nicht vollständig von den Einzelstaaten eingegangen. Inzwischen ist es von einem der fehlenden Staaten eingegangen, von zwei anderen liegt es noch aus. (Hört, hört!) Es liegt also nicht an mir, wenn die Erhebungen noch keinen Erfolg hatten. Ich denke aber, wir werden bald in der Lage sein, das Material hier vorzulegen. Nicht bloß die Regierung hat ein Interesse daran, sondern auch die Gesamtheit, schon damit den ungeheuerlichen Übertreibungen entgegenzutreten wird, die wir regelmäßig bei dieser Gelegenheit hören müssen. (Sehr rüstlich und Beifall.)

Abg. Pleyer (Z.): Auch eine genaue Statistik über die Verhältnisse in Handel, Industrie und Gewerbe ist notwendig, ebenso eine Arbeiterstatistik.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Arbeiterstatistik wird nicht eingeschränkt, sondern eher erweitert werden.

Abg. Ziere (Soz.): Die Handelsstatistik sollte in die Produktionserhebungen einbezogen werden. Auch eine Statistik der Entmündigungen erscheint dringend erwünscht.

Streikstatistik.

Abg. Legien (Soz.): Die Regierung kommt niemals über das Tempo der Ermagungen hinaus. Wo bleibt die so oft verlangte Statistik über Streikvergehen?

Staatssekretär Dr. Delbrück: Eine Streikstatistik wird nicht allen Anforderungen entsprechen. Es handelt sich nicht lediglich um eine Verbesserung der Formulare, sondern darum, eine andere Grundlage für die Ermittlungen zu finden. Hierüber schweben zwischen der Reichsregierung mit einzelnen Bundesstaaten tatsächlich noch Verhandlungen, die noch nicht abgeschlossen sind. (Lachen bei den Soz.) Das Kapitel wird bewilligt.

Abg. Krings (Z.) erbittet Auskunft, ob die Förderwagen in Steinbrüchen tatsächlich eichpflichtig sind.

Ministerialdirektor v. Jougla: Nach der Maß- und Gewichtsordnung sind diese Förderwagen eichpflichtig. Das Kapitel wird bewilligt.

„Na also! Dann sei so gut, die Sachen, die wir mitnehmen dürfen — viel wird es ja wohl nicht sein — einzupacken. Daß gleich den Doktor kommen, damit ich ihn fragen kann, ob wir in den nächsten Tagen reisen dürfen. Du mußt kurz dann von der Schule abmelden. Ich möchte heraus, möchte fort aus diesem verdammten Nest! Alles ist besser, als hier liegen und gehorchen zu müssen.“

„Ich will nach dem Doktor schicken, Geert. Aber du bist noch gar nicht aufgestanden. Ich kann mir kaum denken, daß er dich bei dem rauhen, nässenden Herbstwetter reisen lassen wird.“

Van Harpen schlug mit der geballten Faust auf die Platte des Tisches, daß das Frühstücksgeschirr aneinander klirrte:

„Immer Widerspruch! Rede du nur dem Doktor nichts vor, dann will ich schon mit ihm fertig werden. Es bleibt dabei; heute haben wir Montag, spätestens Freitag reisen wir.“

Als Konstanze sich zum Gehen anschickte, lachte er laut auf:

„St dir die bodenlose Unverschämtheit des Alten gar nicht aufgefallen? Mich in dieser Form in ein Haus einzuladen, das er meiner Güte verdankt! Jahrelang habe ich ihn mit durchgefüttert und jetzt, wo ich im Bede sitze, spielt er den Grobmütigen und wirft mir gnädigst einen Bissen hin. Na meinetwegen! Aber so was soll man sich nicht argern!“

Van Harpen setzte seinen Willen durch; daß er sich nicht halten lassen würde, sah der Arzt bald ein. Ihn überkam bei alledem ein tiefes Mitleid mit der gequälten Frau, die den Hornesausbrüchen des Kranken ausgefetzt war, und deshalb vermied er allen Widerspruch. Konstanze ordnete das bestehende Gepäck und konnte von Harpen am Donnerstag nachmittag mitteilen, daß alles bereit sei. Er sah im Schlafrock auf dem Sopha, die riesige Gestalt etwas vorgebeugt. Aber das von der Krankheit gezeichnete Gesicht zog sich, unter dem krausen Haar verlaufend, dunkelrot die Narbe, die die Kugel gerissen, wie die Schwiele eines Peitschenhiebes.

„Komm' her, ich muß dir noch etwas sagen, Konstanze. Deine Brillanten gib mir, ich will sie in meine Reisetasche stecken.“

„Geert! Über ihre Wangen lief dunkle Blut. „Du

Reichsgesundheitsamt.

Abg. Antrich (Soz.): Die von dem Krankenpflegepersonal angeregten Vorschläge sind notwendig und durchführbar. Unsere Resolution nimmt diese Forderungen auf, und wir hoffen, daß die Mehrheit des Hauses dieser Resolution zur Annahme verbleiben wird. Wir verlangen die obligatorische Ausbildung des Pflegepersonals an landwirtschaftlichen Prüfungsstellen. Die jegliche Ausbeutung der Arbeitskräfte muß aufhören. Wir verlangen ferner die Unterstellung des Pflegepersonals unter die Reichsgewerbeordnung, um eine Regelung der persönlichen Rechte des Personals herbeizuführen.

Abg. Dr. Gerlach (Z.) tritt ebenfalls für bessere Ausbildung und Hebung der sozialen Stellung des Pflegepersonals ein.

Staatssekretär Dr. Delbrück antwortet den beiden Vorschlägen, ein gezieltes Eingreifen wäre zurzeit nicht möglich, da die Verhältnisse zu ungleichmäßig lägen.

Die Debatte geht noch einige Zeit weiter, ehe sich das Haus vertagt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(22. Sitzung.) Bz. Berlin, 9. Februar.

Mit der Beratung des „Staats des Reichsamts des Innern“ begann die neue Woche. Ohne Debatte bewilligte das Haus die Einnahmen und ging zu einer allgemeinen Besprechung bei den Ausgaben, Titel Ministergehalt, über.

Der freikonservative Abgeordnete v. Kardorff sprach über die Stellung seiner Freunde zu den schwebenden politischen Fragen. Der Redner will dem Weiterausbau der sozialen Gesetzgebung Einhalt getan haben. Er bedauerte, daß der Reichstag den Beamten bitteres Unrecht getan habe mit der Ablehnung der Ostmarkenzulage.

Das preussische Wahlrecht

Darfe nicht geändert werden. Wir vertreten die Interessen des Königtums und der Monarchie, unter Umständen sogar gegen den Willen des Königs, bemerkte der Redner. Das löste auf der linken Seite lebhaftes Hört, hört! aus. Abg. v. Kardorff wandte sich dann gegen die Sozialdemokratie. Nicht die Rechte, die Demokratie erstrebe eine Verfassungsänderung an, dagegen müsse Front gemacht werden, ob sie nun unter der Leitung des Herrn v. Paner oder Eraberger marschiere.

Abg. Lina (Z.) streifte u. a. die Zustände in der Kölner Volkzeit, worauf Minister v. Dallwitz erklärte, ungeeignete Elemente müßten natürlich abgestoßen werden. Gegen 20 Treftutobeamte, die Geschenke angenommen haben, sei sofort ein Verfahren eingeleitet worden. Durchgreifende Maßnahmen, Revision der einschlägigen Bestimmungen, bessere Inspektionen usw. würden hoffentlich bald wieder geordnete Zustände schaffen. Völlig berechtigt sei das Verbot der Berliner Schutzmannsvereingung gewesen.

Das befreit jedoch Abg. Dr. Wachnide (Rp.). Die Vereinigung sei unpolitisch Art gewesen. Scharfe Kritik übte der Redner dann an dem Briefe des Herrn v. Jagow an die „Kreuz-Zeitung“ in der Habernaffäre. Das sei ein Eingriff in ein schwebendes Verfahren gewesen, der Herr Minister aber habe es abgelehnt, auf die Sache einzugehen.

Abg. Dr. Bohmann (nat.) sprach sich für eine frühere Einberufung des Landtages aus. Er polemisierte sodann gegen den Abg. v. Kardorff, der die nationalliberale Politik unsicher und schwankend genannt hatte. Wichtig sei besonders die

Stärkung der christlichen Gewerkschaften

und nationalen Arbeiterchaft. Der Redner richtet dann besonders an die Linke den Wunsch, mehr Wert auf die Wahrung eines anständigen Tons zu legen.

Abg. Senda (Z.) erklärte, daß die Voten nicht aufhören würden, den Kampf gegen den Ostmarkenzulage fortzusetzen.

Das Haus vertagte sich dann.

Hof- und Personalmnachrichten.

* Zur Aufklärung über die widersprechenden Gerüchte über eine Artikelleide des Deutschen Kronprinzenpaars wird halbamtlich mitgeteilt, daß zwar Erwägungen schweben, im Laufe des Sommers eine Informationsreise um Afrika zum Besuche aller deutschen Kolonien auszuführen, daß jedoch eine endgültige Entscheidung bis jetzt noch nicht gefallen ist.

* Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen mit Gefolge werden die erste Reize des Dampfers „Kap Trafalgar“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft mitmachen. Die Fahrt geht am 10. März nach Buenos Aires und zurück.

* Der Generalleutnant s. D. Bernhard v. Bressentin, geboren am 30. November 1840 zu Neu-Strelitz, ist an Lungenerkrankung gestorben.

* Der englische Thronfolger wird am 1. August in Begleitung seines Bruders eine Reise um die Welt antreten und dabei vor allem die englischen Kolonien besuchen.

Aus Nah und Fern.

Horbom, den 10. Februar.

* (Konzert.) Der hiesige Männergesangsverein „Liederfranz“ unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Dietrich von Dillenburg veranstaltete am Sonntag Abend im Saalbau Meyler ein Konzert, welches im ganzen gut besucht war. Es wirkten mit die Herren Bloch von hier als Bariton und in der Klavierbegleitung Herr Leh von Dillenburg. Der Verein, welcher eine stattliche Zahl von Sängern umfaßt und über gutes Stimmmaterial verfügt, trug 9 Chöre vor, welche mit allseitigem, dankbarem Beifall aufgenommen wurden. Sämtliche Lieder wurden nach durchaus sinnvoller Auffassung, mit reiner Tongebung und mit feiner abgestufter Ausarbeitung zu Gehör gebracht. Am besten gefielen: „Schäfers Sonntagssong“, „Wie's daheim war“, „Sturmeswogen“ und „Steuermann“. Die Sänger mußten sich, von der freudigen Anerkennung der Zuhörer herausgefordert, zu mehreren Einlagen verstehen. Wenn auch hier und da noch Härten in der Aussprache auffielen, so ist das wohl dem Vorhandensein einiger jungen Stimmen zuzuschreiben, welche sich aber bei der deutlich erkennbaren zielbewußten Leitung bald dem Ganzen zu schönerer Wirkung anpassen werden. Man mußte wirklich seine Freude daran haben, zu sehen, mit welchem Ernste die Sänger, einfache Arbeiter, ihre

best für möglich gehalten, daß ich . . . ? — Alles, was mir gehörte, habe ich schon in den ersten Tagen abgeliefert.“

„Versuchte Dummheit! Das hastest du gar nicht nötig. Hast du mir etwas abgebracht, daß du so artig mit meinem Eigentum umzugehen wagst?“

„Ja, Geert, einen ehrlichen Namen!“

Sie sah ihn fest an und er sagte nichts weiter. (Fortsetzung folgt.)

Aufgabe erfakten und mit welcher Begeisterung sie sich der Lösung derselben hingaben. Diese Wahrnehmung berechtigt uns zu der Hoffnung, daß der Verein zu noch höheren Leistungen berufen ist — Herr Bloch, von Herrn Fey in sehr geschickter Weise begleitet, sang mehrere Lieder für Bariton. Seine Stimme hat durch gründliche Schulung und Übung an Wohlklang und Anpassungsfähigkeit in bedeutendem Maße gewonnen und ihre Kraft so sehr verstärkt, daß sie den geräumigen Saal ganz ausfüllte. Der Vortrag war rein und gefühlvoll, die Aussprache gut. Darum hörte man nur allgemein das Urteil, daß Herr Bloch zur Verschönerung des Konzertes einen wesentlichen Beitrag geliefert habe.

* Das Provinzialschulkollegium in Kassel hat eine Verfügung erlassen, wonach in den Schulen Schaulustigungen, mit denen irgend eine Gefährdung der Schüler verbunden ist, unter keinen Umständen mehr zugelassen werden dürfen.

fc. **Hachenburg**, 9. Febr. Heute wurde im nahen Marienstätt der weit- und breitbekannte langjährige Klosterpförtner Bruder Petrus Laumeier zu Grabe getragen. Zahlreiche Leidtragende gaben ihm das letzte Geleit.

fc. **Weilburg**, 9. Febr. Plötzlich verschied hier der im 63. Lebensjahre stehende katholische Pfarrer Gombert infolge eines Gehirnschlages. Der Verstorbene war neun Jahre Hausgeistlicher bei den barmherzigen Brüdern in Frankfurt a. M. und während dieser Zeit eifriger Mitarbeiter an dem Frankfurter Volksblatt (jetzt Volkszeitung) und an der Zeitschrift „Katholische Bewegung“. 1884 wurde Gombert Kaplan am Dom in Frankfurt a. M. und zugleich Religionslehrer am Gymnasium und an der Selektenschule, 1886 Pfarrer in Daisbach und erhielt 1898 die Pfarrei Weilburg übertragen.

Frankfurt. Der zum Tode verurteilte Giftmörder Hopf hat ein Gnädengesuch eingereicht, in welchem er in erster Linie um Wiederaufnahme des Verfahrens bittet. Hopf hat bekanntlich behauptet, daß er zur Zeit des Todes seiner ersten Frau noch keine Bazillen besessen habe.

Hochheim, 8. Febr. Gestern morgen sind 4 Batterien des 63. Artillerie-Regiments mit 3 Haubitzen bei Hochheim über das Eis des Mains gefahren.

Wiesbaden. (Ein Mordversuch?) Ein sonderbarer Vorfall, der noch sehr der Aufklärung bedarf, hat sich in einem Hause der Rettelbeckstraße ereignet. Die Bewohner des betreffenden Hauses hörten aus der Wohnung eines älteren Rentners einen heftigen Streit und einen Schuß fallen. Sie benachrichtigten die Polizei und diese fand den Rentner allein in seiner Wohnung vor. Aus seinem Munde floß Blut. Er behauptete, der Diener Sturmflut, der kurz vorher bei ihm war, habe ihn so geärgert, daß er jetzt Blut spucke. Ein herbeigerufener Arzt stellte jedoch eine Schußverletzung der rechten Brust fest. Ueber die Herkunft der Verletzung befragt, verteidigte er jede Auskunft. Die Sanitätswache brachte den Verletzten nach dem städtischen Krankenhaus. Die Wohnung des Sturmflut in der Hermannstraße wurde sofort polizeilich besetzt. Der Hermannstraße Täter stellte sich auf dem 4. Polizeirevier und wurde dort festgenommen. Er leugnet, den Schuß abgegeben zu haben. — Die „Wiesb. Ztg.“ erfährt zu diesem Vorfall noch folgendes: Im Laufe des Verhörs gab er an, Walter Stranzfeld zu heißen und hier in der Frankenstraße wohnhaft zu sein. Seine Eltern wohnen in Berlin und sind nicht in der Lage, für den jetzt 24jährigen Sohn zu sorgen. Er war lange Zeit als Artist tätig und als er in diesem Beruf kein Auskommen mehr fand, wurde er Hausburche, Lagerdiener und dergleichen. Lipp, der kinderlos ist, nahm sich des jungen Mannes an und sorgte für ihn. Stranzfeld besuchte seinen Wohlthäter öfters und verbrachte auch vielfach die Nächte in dessen Wohnung. Auf Befragen gibt der junge Mann an, daß Lipp den Schuß selbst auf sich abgegeben habe, daß er selbst jedoch sich in das Zimmer eingeschlossen habe, weil er befürchtete, daß die Hausbewohner ihn als den mutmaßlichen Täter hängen würden. Die Waffe habe er mitgenommen, weil er die Absicht gehabt habe, da er annahm, sein Wohlthäter wäre tot, sich zu erschießen. Sein Vorhaben habe er jedoch nicht ausgeführt und die Waffe deshalb in der Nähe des Friedhofs vergraben. Die letztere Angabe bewahrheitete sich: man fand an der angegebenen Stelle den Revolver. Da Lipp dem Arzte und dem Schutzmann angab, den Schuß selbst auf sich abgegeben zu haben, und Augenzeugen bei der Tat nicht anwesend waren, so mußte Stranzfeld, der tagsüber in Haft behalten wurde, abends wieder freigelassen werden. Da sich das Befinden Lipp's noch immer nicht verändert hat, konnte er noch nicht vernommen werden.

fc. **Wiesbaden**, 9. Febr. (Hundedieb.) Am 20. Dezember v. Js. entwendete der Fuhrmann Konrad Schimm einem hiesigen Rentner einen wertvollen Rehfischer, den er alsbald an den Mann brachte. Der Käufer benachrichtigte aber die Polizei, die Schimm festnahm. Schimm erhielt heute von der Strafkammer fünf Monate Gefängnis.

Dohheim. Bürgermeister a. D. Kossel von hier will sich bei dem Urte il des Kreisaußschusses, durch welches er zum Verlust des Bürgermeistertitels sowie zum Verlust des Pensionsanspruchs verurteilt, ihm aber ein Ruhegehalt zugebilligt worden war, beruhigen, einmal das Ruhegehalt mit 1500 M. ziemlich genau seinem eventuellen Pensionsanspruch gleich kommt.

Lorchhausen a. Rh. Die hiesige Gemeinde wurde am Sonntag von einem Großfeuer heimgesucht, dem insgesamt sechs Wohngebäude zum Opfer fielen.

Aus Nassau. Der diesjährige nassauische Städtefest findet am 13. und 14. Juni in St. Goarshausen statt.

Gießen. In dem Dampfzementwerk von Krömmelbein in Lauterbach fand der Arbeiter Martin einen eigenartigen Tod. Er fiel in einen trichterförmigen Kasten, der mit Sägemehl angefüllt war, und wurde durch das

nachrutschende Sägemehl verschüttet. Ehe Hilfe zur Stelle war, erstickte der Mann.

Bunte Tages-Chronik.

Speyer, 9. Febr. Die chemische Fabrik von Wöllner in Rheingönheim bei Ludwigshafen steht in hellen Flammen und gefährdet eine benachbarte Zaffabriz. Der Inhaber, der aus einem nach Basel fahrenden D-Zug sein brennendes Anwesen sah, unterbrach sofort die Fahrt auf der nächsten Station.

Strasbourg, 9. Febr. Wie die „Straßburger Neuesten Nachrichten“ aus Zabern melden, weilten dort höhere Offiziere, die sich u. a. mit der Angelegenheit der im Pandurenkeller Inhaftierten befaßten, deren Schadenersatzlagen demnächst vor dem Zivilgericht zur Verhandlung kommen sollen. Den Inhaftierten wurde ein Vergleichsvorschlag gemacht, je 50 Mark angeboten und außerdem sollen die bisher entstandenen Kosten von militärischer Seite gedeckt werden. Es ist noch nicht bestimmt, ob die Kläger den Vorschlag annehmen, da manche darauf beharren, die Vorfälle vor dem Zivilgericht dargestellt zu sehen.

Nairobi (Ostafrika). Zu dem tödlichen Unfall des Deutschen Fritz Schindler gelegentlich einer Kinematographenaufnahme werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Schindler befand sich mit der Expedition Rainey in der Nähe des Railwashajees, um Löwen-Aufnahmen zu machen, der sich, von Hunden gestellt, in einem Busch verborg. Schindler ritt nun, um den Löwen zur Kamera zu treiben, hinter den Busch plötzlich bemerkte Rainey, wie der Löwe mit gespitzten Ohren den Kopf wandte. Er stieß deshalb einen Warnungsruf aus. Gleich darauf fielen Schüsse. Der Löwe, unverwundet, stürzte auf Rainey zu, machte kehrt und verfolgte die flüchtenden Eingeborenen. Mit einem wohlgezielten Schuß erlegte ihn Rainey. Dieser drang dann in den Busch und fand Schindler mit schweren Wunden am Unterleib, aber bei Bewußtsein. Nachdem ihm die erste Hilfe zuteil geworden war, wurde der Verletzte im Sonderzug nach Nairobi gebracht, wo die Verletzungen als tödlich erkannt wurden. Eine hinzutretende Blutvergiftung endigte das Leben Schindlers.

Leitzen (Elbe), 9. Febr. Der Agent Kailing aus Berlin, der arbeitswillege Seher nach Österreich brachte, wurde von streitenden Sehern tödlich angegriffen. Er zog einen Revolver und schoß einen Maschinenmeister nieder.

Sechzehn Stunden Luftfahrt.

Ein neuer deutscher Weltrekord.

Nachdem erst vor einigen Tagen der von dem französischen Flieger Journy mit 13 Stunden 22 Minuten aufgestellte und lange gehaltene Dauerflugweltrekord von dem Deutschen Bruno Langer geschlagen worden war, ist es wieder ein Deutscher, der auch dessen Zeit von 14 Stunden und 7 Minuten noch bei weitem übertroffen hat. Um den Städtepreis der Nationalflugspende startete der deutsche Flieger Karl Ingold in früher Morgenstunde, und erst nach 16 Stunden 20 Minuten brach er seinen Flug ab, damit einen neuen Weltrekord aufstellend, der so leicht nicht übertroffen werden dürfte. Der französische Rekord ist weit in den Schatten gestellt und deutsche Ausdauer und deutsches Material haben den Sieg davongetragen.

1700 Kilometer durchflogen.

Morgens um 7 Uhr 35 Minuten trat Karl Ingold auf seinem Aviatik-Weiß-Doppeldeder in Mühlhausen im Elsaß seinen Flug an. Sein Flugzeug, mit einem 100 PS. Mercedesmotor ausgerüstet, war mit 600 Liter Benzin und 60 Liter Öl belad. Über die Städte Raumburg, Mühlhausen i. Th., Nies, Torgau, Kottbus, Forst in der Lausitz ging die Fahrt, bis der Flieger sich abends um 11 Uhr 55 Minuten bei Fürstentried zur Landung entschloß. Die durchflogene Strecke dürfte etwa 1700 Kilometer lang sein. Der Flieger, der bei der Landung in bester Verfassung war, erklärte, nur wegen des herrschenden Nebels niedergegangen zu sein. Sein Benzin- und Öl-vorrat hätte noch für zwei Stunden gereicht. Von der Lausitz ab war der Ausblick zur Erde verdeckt, so daß sich der Flieger nur noch mit dem Kompaß zu orientieren vermochte. Bei den Algäuer Bergen erreichte er eine Höhe von 3000 Metern.

Fliegerkontrolle.

Es ist wohl möglich, daß bei derartigen Rekordflügen die Frage laut wird: Wer kontrolliert den Flieger, und wie wird die Kontrolle ausgeübt? Da ist zunächst zu bemerken, daß es theoretisch wohl denkbar wäre, daß ein Flieger unterwegs niederginge und einige Stunden der Ruhe widmete, um nachher wieder aufzustiegen und später zu behaupten, er sei die ganze Zeit in der Luft geblieben. In Wirklichkeit ist eine solche „Mogelei“ ausgeschlossen, zumal in Deutschland. Denn wir haben keine weite Gegend, die auf weite Strecken so menschenleer wäre, um den niedergehenden Flieger vor Überraschungen durch Hinzukommende zu schützen. Ferner ist die Gefahr naheliegend, beim Niedergehen kleinere Schäden am Apparat zu verursachen, die ein Aufsteigen ohne Hilfe von Monteuren oder dergleichen unmöglich machen. Selbständiges Aufsteigen ohne Unterstützung gelingt in vielen Fällen überhaupt nicht. Zur Auffüllung von Benzin oder Öl sind ebenfalls Menschen notwendig. Bei dieser Sachlage besteht also die einzige Kontrolle darin, daß der Flieger verpflichtet ist, beim Passieren größerer Blöcke einen bewerteten Zettel auszuwerfen, der seine Anwesenheit bzw. das Passieren seines Flugzeuges meldet. Damit gibt man sich zufrieden und kann sich auch aufrieden geben.

Luftfahrt.

Johannisthal, 9. Febr. Der Flieger Max Schüler stieg heute morgen 7 Uhr 20 Min. auf Agodoppeldeder, mit 100 PS sechszylindrigem Agomotor, auf dem Flugplatz Johannisthal zu einem Fernflug um die Stundenprämien der Nationalflugspende auf. Er flog über Magdeburg, Braunschweig, Hannover, Hamburg, über Wendsburg nach Kiel, wo er nachmittags 5 Uhr 3 Min. landete. Mit diesem Neunstundenflug erwarb er die Anwartschaft auf eine Prämie von 14,300 Mark.

Gerichtsentscheidungen.

Wie vorsichtig man beim Briefschreiben sein muß, zeigt folgender Fall. Ein Kaufmann R. wollte die Vertretung für eine Firma übernehmen und

erhielt von dieser etliche Muster. Als die Verhandlungen sich zerschlugen, forderte die Firma ihre Muster zurück, obwohl sie materiell nur ein paar Groschen wert waren. Darauf schrieb R. der Firma auf offener Postkarte: „Sie können die Muster gegen Vergütung von 6,50 M. Auslagen zurückerhalten. Ist die Sache nicht binnen 8 Tagen geregelt, so fliegen die Muster in den Ofen! Dieser Wortlaut enthielt eine „versuchte Nötigung“ und brachte dem R. eine Strafe von 40 Mark oder 8 Tage Gefängnis ein. Diese Strafe wurde auch in 3. Instanz, dem Sächsischen Oberlandesgericht Dresden, bestätigt.

Wissenschaft und Kunst.

Der Mond und seine Strahlensterne. So verhältnismäßig nahe auch unser Trabant ist, gibt es doch noch eine Menge Erscheinungen auf ihm, die uns rätselhaft vorkommen und daher zu den mannigfaltigsten Theorien geführt haben. J. B. wurde mit Hilfe der Photographie die Entdeckung gemacht, daß an verschiedenen Stellen der Mondoberfläche eigentümliche Strahlungen vorhanden sind, die man zumeist als eine Spiegelung des Sonnenlichtes auf vulkanischen Glasfeldern erklärte. Der Astronom Plant hat sich näher mit diesen Strahlensterne beschäftigt und jetzt die neue Theorie aufgestellt, daß die Strahlen nichts anderes als Lavaströme sein können, wie sich schon daraus vermuten läßt, daß sie sämtlich wie die Speichen eines Rades um einen Krater herum gruppiert sind und eine Breite von nur 8—16 Kilometer besitzen bei einer Länge bis zu 3000 Kilometern. Auch ist zu bedenken, daß der Mond viele Riesentrater besitzt, deren Lavamassen im Verhältnis zur Kleinheit der Mondkugel unendlich gewaltiger hervorgequollen sein müssen als die vulkanischen Lavamassen auf der Erde.

Spielplan des neuen Stadt-Theaters Gießen.

Direktion: Hermann Steingoetter.

Mittwoch, den 11. Februar, abends 7 Uhr: „Die Journalisten“, Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freytag. Ende 9¹/₂ Uhr. — Sonntag, den 15. Februar, nachmittags 3¹/₂ Uhr: Unter Mitwirkung der Kapelle des hiesigen Inf.-Regts. „Kaiser Wilhelm“ Nr. 116. Zum 12. Male! „Filmzauber“, Posse mit Gesang in 4 Bildern von Rudolf Bernauer und Rudolph Schanzer. Musik von Walter Kollo und Willy Redtschneider. Ende 6¹/₂ Uhr. — Abends 7¹/₂ Uhr: „Mit Seidelberg“, Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Meber-Förster. Ende 10¹/₂ Uhr.

Marktbericht.

Herborn, 9. Febr. Auf dem heute abgehaltenen 1. diesjährigen Markt waren aufgetrieben 234 Stück Rindvieh und 377 Schweine. Es wurden bezahlt für Fettvieh und zwar Ochsen 1. Qual. 94 bis 96 M., 2. Qual. 92 bis 94 M., Kühe und Kinder 1. Qual. 90 bis 92 M., 2. Qual. 80 bis 85 M. per 50 Kilo Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel 35 bis 50 M., Läufer 60 bis 90 M. und Einlegeschweine 100 bis 120 M. das Paar. Der nächste Markt findet am Montag, den 9. März cr. statt.

Weilburger Wetterdienst.

Borausichtliche Bitterung für die Zeit vom Abend des 10. Februar bis zum nächsten Abend: Nur zeitweise wolfig, vielfach neblig, sonst trocken, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Paris, 10. Febr. Die Nachrichten über den Gesundheitszustand in den französischen Garnisonen lauten täglich schlechter und die sozialistische Presse beginnt einen heftigen Feldzug gegen die Regierung zu führen. Es wird teilweise ganz offen ausgesprochen, daß die Schuld an dem Ueberhandnehmen der Seuche die Anwendung des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit habe, da nicht genügend Vorforge zur Kasernierung der großen Truppenmassen getroffen worden sei. Am schlimmsten heimgesucht ist die Garnison von Epinal, wo 160 an Genickstarre und Scharlach erkrankte Soldaten eines einzigen Regiments ins Hospital gebracht werden mußten. Neue Fälle von Genickstarre werden auch aus Toulon, Antin, Angers, Avesnes und Anders gemeldet.

Rom, 10. Febr. Gestern Abend 11 Uhr ist der neue König von Albanien, der Prinz zu Wied, mit dem Expreßzug aus Berlin hier angekommen. Er befand sich in Begleitung eines höheren Offiziers der Carabinieri. Er wurde am Bahnhof Termini von dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen, dem Prinzen Di Scalia, und verschiedenen offiziellen Persönlichkeiten empfangen. Der Prinz wurde mit dem Ruf „Hoch Albanien“ begrüßt. Er hatte eine Konferenz im Empfangssaale des Bahnhofes mit dem Prinzen Di Scalia. Sodann bestieg er einen Wagen des königlichen Marstalls und begab sich ins Hotel Excelsior. Er wird heute vom König, morgen wahrscheinlich vom Papste empfangen werden.

New-York, 10. Febr. Der Schnellzug von St. Paul nach Omaha entgleiste, als er über die durch die starke Kälte geborstenen Schienen fuhr. Zahlreiche Tote und Verletzte wurden aus den Trümmern hervorgezogen.

Reklameteil.

Müllers
PALMITIN
Seifenpulver erzient die Rasenbleiche. Ueberall erhältlich. 15 Pf.

Zwergstaaten.

Die kleinsten politischen Gebiete Europas.
Von W. Hoff.

In aller kürzester Zeit wird sich den übrigen Staaten Europas ein neues selbständiges Fürstentum anschließen — Albanien. Prinz Wilhelm zu Wied, der zukünftige Herrscher des jungen Staates, macht gegenwärtig Besuche in Rom und Wien und gedenkt dann, seinen Einzug in die Hauptstadt Durazzo zu halten. Ist nun Albanien auch an Gebietsumfang nicht einmal so verschwindend, so weist ihm doch seine geringe Einwohnerzahl seine Stellung neben den seitherigen Zwergstaaten an, auf die wir hier einen Blick werfen wollen.

Da ist zuerst Luxemburg. Im Wiener Kongreß wurde es zum Großherzogtum und deutschen Bundesstaat unter dem Scepter des Königs der Niederlande erhoben. Dieser Zustand dauerte bis 1837, und da wäre dieser Duodezstaat um ein Haar die Ursache eines blutigen Krieges zwischen Preußen und Frankreich geworden. Napoleon beredete den König Wilhelm III. der Niederlande, ihm das Ländchen zu verkaufen, was dieser auch tat. Leider hatten aber die Weiden den König von Preußen, der die einzige Festung des Landes besetzt hielt, nicht gefragt, und dieser erhob nun durch den Mund Bismarcks energisch Einspruch. Die Folge war, daß Frankreich auf die Erwerbung Luxemburgs verzichtete und Preußen die Festung räumen mußte. Am 11. Mai 1867 wurde jener Londoner Vertrag unterzeichnet, welcher das kleine Luxemburg endgültig „selbständig“ machte und gleichzeitig die Schließung der von den Preußen geräumten Festung anbefahl. 47 Quadratmeilen hat das Ländchen und 250 000 Einwohner, eine Großherzogin und eine Armee von 300 Mann.

Es gibt noch kleinere Ländchen, z. B. Monaco, 1,5 Quadratkilometer und 15 000 Einwohner, mit einer Armee von — 86 Mann und einer wunderschönen eigenen Fahne. Dazu eigenes Geld, eigene Briefmarken. Auch Minister gibt es und ein Parlament, allerdings erst seit Jahresfrist; bis dahin besorgte der Fürst die Regierung allein, unterstützt von einem Staatsrat von sechs Beronen. Im 14. Jahrhundert eine der bekanntesten genealogischen Patrizierfamilien Grimaldi gehörende Herrschaft, wurde das Ländchen im 16. Jahrhundert souverän, und seine Besitzer erhielten den Fürstentitel. Seit 1730 wird das Ländchen von dem Grafengeschlecht der Sogon-Matignon beherrscht, die es als „Mittglied“ erwarben. Wie andere Zwergstaaten, verbannt es seine Existenz der Eifersucht, keine Macht gönnt der anderen das reizende Fleckchen Erde.

Südwestlich von Rimini am Adriatischen Meer gibt es noch so einen Staat aller kleinster Ausgabe, die hochselbständige Republik San Marino mit einem Flächeninhalt von 85 Quadratkilometer und 10 000 Einwohnern. Eine völkergeschichtliche Merkwürdigkeit ersten Ranges insofern, als das Ländchen schon seit dreizehn Jahrhunderten absolet souverän und augenscheinlich von der Geschichte vergessen ist. Nur zweimal im Jahr, am 1. April und 1. Oktober, gerät es durch die Neuwahl seiner Regenten in gelinde Aufregung. Es hat keine Staatsschuld, aber eine Verfassung.

Hat San Marino wenigstens noch 10 000 freie Republikaner, so herrscht der souveräne Fürst v. Liechtenstein auf einer Sandwoll Erde über ganze 9000 Untertanen. Früher hatte dieser Fürst auch noch Militär, 22 Mann, von denen 15 mit Österreich zusammen in den Krieg gegen Preußen zogen. Nach der Schlacht bei Königgrätz wurde vergessen, mit diesem Ländchen Frieden zu schließen, so daß Liechtenstein sich noch heute mit Preußen im Kriegszustand befindet. Nur daß Seine Durchlaucht keine Soldaten mehr zum Kriegsführen hat.

Ein der an Umfang größeren Kleinstaaten ist die Pyrenäenrepublik Andorra mit ihren 452 Quadratkilometern. Leider hat er auf dieser ziemlich großen Fläche nur 5000 Einwohner und rangiert daher noch hinter Liechtenstein. Eine Gründung Karls des Großen, führt diese Republik ein wahrhaft patriarchalisches Dasein.

Doch die unbedeutendsten Staaten Europas sind Vichienstein und Andorra noch lange nicht. Da liegt zum Beispiel an Sardinien Nordostküste eine kleine Insel, Tavolara geheissen. Sie hat nur 2 Kilometer im Umfang und zählt 180 Einwohner. Im Jahre 1830 übertrug König Karl Albert von Sardinien das unbeschränkte, souveräne Eigentum der Insel der Familie Bartolini, deren Chef als Paolo I. bis 30. Mai 1883 zur Zufriedenheit seiner Untertanen herrschte. Drei Jahre später proklamierten die Bürger die Republik, die von Italien ohne weiteres anerkannt wurde. An der Spitze der Verwaltung steht ein auf 6 Jahre gewählter Präsident, der sich von seinen Kollegen Fallières und Last dadurch unterscheidet, daß er keinen Besenig Gehalt bezieht. Die Verfassung verleiht auch den Frauen das Wahlrecht.

Westlich der Hebriden, unweit von einem Kranz wilder Klippen, liegt das gleichfalls kaum zwei Quadratkilometer umfassende Inselkönigreich Sankt Kilda. Eigentlich müßte es „Königinreich“ heißen, denn an der Spitze dieses kleinen Staates steht kein Mann, sondern eine Frau, genau gesagt ein Mädchen, die von der Bevölkerung erwählt wird. Diese Monarchin bekommt ihre Hütte, die nötige Kleidung und nach der Fälligkeit von dem Erlöse ein bescheidenes Taschengeld. Vertritt sie, so verläßt sie unweigerlich die politische Bühne, und ein anderes Mädchen wird auf den Thron gewählt. Dieser uralte Brauch dürfte daher rühren, weil fast beständig alles „Männliche“ zur See ist und das wellferne Eiland zum Weibstaat wird.

Und nun zum aller kleinsten Reiche Europas. Im französischen Departement Basses Pyrenées liegt in fast unzugänglicher Höhe die kaum einen Quadratkilometer große Republik Saint Gouli. Sie zählt etwas über 100 in Bänden zerstreut wohnende Einwohner, die sich von Weiberei nähren. Seit fast 2000 Jahren leidet deren Geschick ein „Nad der Alten“, eine unbefolgte Ehrenstellung, wie überhaupt Saint Gouli weder Schulden noch Steuern kennt. Da der winzige Freistaat nicht einmal einen Friedhof besitzt, so hat das nächste französische Pfarrdorf zu diesem Zweck seine Pforten geöffnet. Nun ist aber der Weg hinunter so beängstigend steil, daß zur Sargbeförderung eine eigene Rinne in den Fels gehauen werden mußte. Nach gleitet die stumme Last zu Tal, und dann geht oben wieder alles seinen gewohnten Gang, unberührt von den diesen Glücklichen fremden Stürmen des Lebens.

Vermischtes.

o Förderung des Handwerks. Eine ernste Mahnung an die Handwerksmeister erlassen gegenwärtig die Regierungs-Präsidenten und die Landräte. Aus Anlaß der bevorstehenden Beendigung der Lehrzeit ihrer Lehrlinge werden die Handwerksmeister darauf hingewiesen, daß sie nach § 131 c der Reichsgewerbeordnung verpflichtet

sind, ihre Lehrlinge nach Ablauf der Lehrzeit zur Gesellenprüfung anzuhalten, widrigenfalls sie eine Geldstrafe zu zahlen, ihnen aber auch die Befugnis zum Halten und zur Anleitung von Lehrlingen auf gewisse Zeit, bei wiederholter Pflichtverletzung ganz entzogen werden kann. Den Lehrlingen wird nahegelegt, sich der Gesellenprüfung zu unterziehen, da die Unterlassung empfindliche Nachteile zur Folge hat hinsichtlich der Ablegung der Meisterprüfung, Teilnahme an den Geschäften der Zwangsgewerbe, der Wählbarkeit zum Gesellenausschuß der Handwerkskammern und der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen.

o Vier Millionen Preis für den Flug „Rund um die Welt“. Der Flug „Rund um die Welt“ ist jetzt gesichert. Die Bedingungen haben nur insofern eine Erleichterung erfahren, als die Zeit für den Rundflug von 90 auf 120 Tage verlängert worden ist. Auch den ursprünglichen ausgelegten ersten Preis von 400 000 Mark hat man als keine genügende Entschädigung für die zu machenden Aufwendungen angesehen und hat den Preis für den Sieger in diesem Wettbewerb auf vier Millionen Mark erhöht.

o Fünfhundertjahrfeier in Rathenow. Ihre fünf-hundertjährige Zugehörigkeit zum hohenzollernischen Staat konnte die Stadt Rathenow festlich feiern. Ein Festgottesdienst leitete den Tag ein, Festzug und Festakt folgten. Nach der Festrede des Ersten Bürgermeisters Lindner verkündete Stadtkorrespondentvorsteher Heidepriem den Beschluß der städtischen Körperschaften, daß aus Anlaß der Fünfhundertjahrfeier die Einwohner Rathenows mit einem Einkommen bis zu 1200 Mark in Zukunft steuerfrei bleiben und alljährlich am Geburtsfest des Kaisers eine Beihilfe in Höhe von 10 Mark erhalten sollen.

o Verhütung von Schlagwetterkatastrophen. Nach jahrelanger Arbeit ist es dem Bergwerksdirektor Wilhelm Beckmann in Neuselwitz jetzt gelungen, einen Schlagwetterapparat zu erfinden, der imstande ist, die Luftgeschwindigkeit und den kleinsten Prozentgehalt an Explosionsstoffen in Steinkohlengruben zahlenmäßig zu registrieren. Der Apparat ist von Fachleuten geprüft und auch schon praktisch erprobt worden. Es liegt jeden Augenblick die Möglichkeit vor, die Aufnahme einer jeden Quantität und Qualität der Grubluft ohne jede menschliche Hilfe festzustellen. Durch den Apparat kann auch von den Aufsichtsbehörden noch nachträglich die Wetterführung geprüft werden, was ebenfalls von hohem Wert ist.

o Postlagernde Sendungen an Minderjährige. Den niedlichen Päckchen im belgischen Lande ist schweres Leid widerfahren. Eltern und Lehrer haben sich an die Postverwaltung gewendet und auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die durch postlagernde Korrespondenz für junge Mädchen und junge Herren entstehen. Die Postverwaltung hat ein Einsehen gehabt und verfügt, daß postlagernde Sendungen an junge Männer unter 17 Jahren und junge Mädchen unter 18 Jahren nur ausgehändigt werden, wenn sie eine schriftliche Bewilligung des Vaters oder Stellvertreters, dessen Unterschrift amtlich beglaubigt sein muß, vorweisen können. — Wie viele Jugendträume mögen wohl durch diese Maßnahmen zerstört werden?

o Der durchgefallene Flugkünstler. Eine böse Enttäuschung hat der bekannte Flieger und Flugzeugkonstrukteur Blériot erleben müssen. Er hatte eine Kandidatur zum Generalrat des französischen Departements Seine et Oise angenommen, ist aber seinem Gegner unterlegen. Obgleich Blériot in der letzten Zeit fleißig in seinem Apparat von Ort zu Ort flog, um für seine Wahl zu wirken, hat er doch kein Ziel nicht erreichen können. Die Welt ist eben zu undankbar.

o Neue Todesopfer einer Schiffskatastrophe. Der Zusammenstoß des Dampfers „Lutetia“ mit dem griechischen Dampfer „Dimitris“ in der Nähe von Lissabon ist recht folgenschwer gewesen. Vier Mann von der Besatzung der „Lutetia“ und fünf von dem „Dimitris“ starben durch den Stoß über Bord und ertranken. Alle sofort unternommenen Rettungsversuche blieben ohne Erfolg.

o Von Seeräubern überfallen. Am Persischen Golf, in der Nähe des Gestades von Busra überfielen Seeräuber zwei nebeneinander liegende Schiffe. Trotz der Nähe der Stadt erschienen plötzlich gegen Mittag ungefähr 50 Räuber auf den beiden Schiffen. Die Mannschaften waren derart verblüfft, daß sie sich schlemig in die unteren Räume der Schiffe zurückzogen. Nur die beiden Kapitäne, Indier, fanden den Mut, sich der Gesellschaft entgegenzustellen. Sie schossen mehrere Räuber nieder, wurden aber selbst schwer verwundet. Als auf die Schierei mehrere Schiffe den überfallenen Fahrzeugen zu Hilfe eilten, ergriffen die Räuber die Flucht.

o Beleidigung. Das Kapitel Beleidigungen verdient es, gründlicher als bisher in der öffentlichen Besprechung behandelt zu werden. Unsere Juristen beschäftigen sich seit Jahren sehr eingehend damit, und an Bemühungen, einen endgültigen Schutz der persönlichen Ehre und der Ehre der Familie zu schaffen, fehlt es nicht. So hat jüngst ein Revolverjournalist, der einen im öffentlichen Leben stehenden Mann gemeinster sittlicher Verfehlung zeh. 1/2 Jahr Gefängnis bekommen, weil er auch nicht die Andeutung eines Beweises erbringen konnte. Wir verzeichnen mit Genugtuung solche Befehle. Aber wir wollen die jüngst vom preussischen Finanzminister ergangene Mahnung nicht ungehört verhallen lassen. Wird bei uns nicht gar zuviel Beleidigungen gemacht? Man muß einmal dieser oder jener Schöffengerichtsitzung beigewohnt haben, um sich über die Fälle und die Erbarmlichkeit der Beleidigungsklagen zu entsetzen. Ein schiefes Gesicht, eine hässliche Bemerkung genügen oft, um den wichtigen Apparat der Schöffengerichte in Bewegung zu setzen. Das Gesetz hat den Begriff der Beleidigungen nicht näher umschrieben. Da muß denn mit einem großen Aufwand an Kenntnis der Volkssprache, des Bildungsstandes, der Seelenkunde die Grenze in jedem Falle gezogen werden zwischen einer vielleicht fränkenden und einer „tödlich“ beleidigenden Bemerkung. Am liebsten möchten die Richter gar oft beschließen, daß beide Parteien eins übergesogen bekommen. Das geht nicht, und dann muß stundenlang verhandelt, Eide müssen geschworen, Dubende Zeugen vernommen werden. Und wegen eines Wortes werden oft die verflochtenen Dinge des Familienlebens bloßgelegt. Fürwahr! Sollten wir alle da nicht an unserem Teile mitwirken, die Öffentlichkeit zu schonen? Milde und Verzeihung sind schließlich eines Reichlichen nicht unwürdig.

Handels-Zeitung.

Berlin, 9. Febr. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (B. Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-fähiger Ware). Deute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 150,50, H 145—155, Danzig W bis 184, R 147—153, Bg 150 bis 158, H 143—161, Stettin W bis 180 (feinster Weizen über Rosta), R 130—152, H 130—150, Posen W 178—183, R 143—147, Bg 152—160, H 148—150, Breslau W 179—181, R 146—148, Bg 152—155, Fg 140—143, H 142—144, Berlin W 186—192, R 153,50—154,50, H 151—178, Hamburg W 193 bis 195, R 153—157, H 161—170, Duisburg W 188—192, R 155—158, H 162—172, Mannheim W 197,50—205, R 162,50 bis 165, H 165—182,50, Straburg W 200—205, R 162,50 bis 172,50, Bg 160—170, H 170—175.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Arbeitsvergebung.

Für den Volksschul- und Turnhallenausbau sollen die Maurer-, Zimmer-, Dachdecker- und Klempner-, sowie die Plattenbelags-Arbeiten öffentlich vergeben werden. Zeichnungen und Bedingungen liegen während der Dienststunden im Stadtbauamt aus, woselbst auch Angebotsformulare erhältlich sind. Schriftliche und richtig verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Freitag, den 20. d. Mis., vormittags 11 Uhr, auf Zimmer 13 einzureichen, woselbst auch dann die Angebotsöffnung erfolgen wird. Herborn, den 6. Februar 1914.

Der Magistrat: Birkenhahl

Bekanntmachung.

Am nächsten Samstag, den 14. Februar d. Js. wird der Bezirksfeldwebel in Dillenburg von mittags 1/2 12 Uhr an bis nachmittags 3/4 0 anwesend sein, um im „Gasthof zum Deutschen Haus“ (A. Sturm), 1 Treppe hoch, Meldungen von Mannschaften des Beurlobtenstandes entgegen zu nehmen.

Donnerstag, den 12. Februar l. Js., vorm. 11 1/2 Uhr, wird auf dem Gemeindehause dahier das in den Distr. 1, 5 und 10 lagernde Fichten-Stammholz

955 Stämme = 523 Fm.

öffentlich meistbietend versteigert.

Münchhausen, den 8. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Stahl.

Schließen sich jeder vor Verbesserung! Verlangen Sie Jubiläums-Katalog. Neueste Nähmaschine, Original, Schnellgang, Krone 18

Neueste Technik! Kurvenfadennähung der Kronen-Nähmaschine! Kein Federfadennähung. Rück- u. vorwärtsnähen, verriegelt jede Naht am Ende, sticht und stopft. Berlin N. 24, Lindenstr. 126. Großirma M. Jacobsohn, 30 Jahre alt, Mitglied der Post- und Reichsbahnfahr-Beamten-Vereine, Krings-Vereine, versendet die hoch-ärmliche Nähmaschine Krone XII mit byren. Fußhebel für jede Art Schneidern, 40, 45, 48, 50 Nl. 4wöchentliche Probezeit. 5 Jahre Garantie. Jubil.-Katalog gratis.

Die Lieferung von rd. 396 ehm Pflastersteine Hartgestein (Normalformat) und die Arbeiten zur Pflasterung der Zufuhrstraße nach dem Güterbahnhof auf Bahnhof Herborn sollen getrennt nach folgenden Losen verbunden werden: Los 1. Pflastersteinlieferung; Los 2. Arbeiten zur Herstellung des Pflasters. Lageplan u. Angebotemuster liegen hier zur Einsicht aus.

Die Angebote können von hier aus gegen Einsendung je 1,05 für Los 1 u. 2 (Postanweisung) soweit der Vorrat reicht, bezogen werden. Die Angebote werden am 21. Febr. 1914, vormittags 11 Uhr, mit Los 1 beginnend, geöffnet.

Liefer- bzw. Vollendungsfrist für die Lieferung der Steine 4 Wochen, für Ausführung der Pflasterarbeiten 8 Wochen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Wehlar, den 6. Febr. 1914.

Kgl. Eisenbahnbetriebsamt.

Gegen

Husten u. Heiserkeit

empfehlen:

Emser und Soderer Pastillen.

Emser Wasser u. Emser Quellsalz.

Meuselhofbonds und Salmiat-

pastillen.

Kaisers Pruskaramellen.

Zwiebel- u. Eucalyptusbonds

verschiedene Guster-tee's.

Drogerie A. Doenck,

Herborn.

Vogelsberger Bull.

nachweislich Herdbuchter, 20

Monate alt, zu verkaufen.

Heinrich Eckhardt, Dillheim.

Ich habe mich am hiesigen

Platz als

Dienstmann

niedergelassen. Aufträge

aller Art werden prompt u.

gewissenhaft ausgeführt.

An der Bahn zu allen Zügen.

Max Hertner, Herborn.

Gesucht 1 tüchtiger

Arbeiter,

der auch die Landwirtschaft

versteht. Friedrich Cunn.

Sauberes, fleißiges

Mädchen

für einige Stunden des Vorm.

mittags gesucht.

Wilhelmstr. 33 I.

Nach Wiesbaden ein tüchtiges

Mädchen

für kleinen Offiziershaushalt

gesucht. Meldungen an

Frau Bürgermeister Harb.

Chringshausen erbeten.

Färbe zu Hause

Einfach Praktisch Billig
- nur mit echten Heilmann's Farben
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

Frei von schäd. Bestandteil. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., G. m. b. H. Weisböck-Druck.

Zu haben in allen Apotheken.

Zum Schneiden und Auspußen der Bäume

empfehlen sich die

Gärtnerei Schumann

Herborn.

Leichte Arbeit

verblüffender

Glanz mit

Schuhcreme

Erdal